PROLETARIER ALLER LÄNDER, VEREINIGT EUCH !

Rote Fahne

Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Nr. 75 1. April 1967 Einzelpreis S 3,-

Das Volk und nur das Volk ist die Triebkraft. die Weltgeschichte macht.

Mao Tse-tung

DER KAPITALISTISCHE KPÖ-KONZERN - EINE EITERBEULE

Von Karl Horn

Zweiter Sekretär des Zentralkomitees der MLPÖ

Vielen ehrlichen, einfachen Mitgliedern der KPÖ ist bis heute unbekannt, daß hinter der Fassade der Partei, für die sie zahllose Opfer gebracht haben und an deren revolutionären Charakter sie immer noch glauben, obwohl schon so viel dagegen spricht, ein ausgedehnter kapitalistischer Riesenkonzern wächst und gedeiht, ein vielfältiges und weit verzweigtes Netz ausgesprochen kapitalistischer Unternehmen, das nicht nur in puncto Kapitalstärke, sondern auch in bezug auf die angewandten Geschäftsmethoden und Ausbeutungspraktiken vielen anderen kapitalistischen Konzernen nicht nachsteht, ja sie oft noch übertrifft. Dieser millionenschwere Wirtschaftskonzern der revisionistischen KPÖ-Führung bildet im allgemeinen einen typischen Teil des parasitären kapitalistischen Ausbeutungssystems, ist im besonderen aber auch eine immer üppiger fließende Quelle bürgerlicher Degeneration und kapitalistischer Korruption in der österreichischen Arbeiterbewegung, zersetzt und vergiftet sie in einem Maß, von dem sich die breiten Massen der Arbeiter nicht einmal eine annähernde Vorstellung machen können.

Die Konzernmanager der revisionistischen KPÖ-Führung kennen keine finanziellen Nöte - ihre ganze Sorge ist es, die vorhandene und sich ständig vermehrende Kapitalsfülle in den profitabelsten Formen "anzulegen", neue lukrative Wirtschaftsgebilde zu schaffen, dubiose Privatfirmen aufzukaufen usw. - wobei sie zugegebenermaßen über eine bemerkenswerte Findigkeit und Geschicklichkeit verfügen. Ihren Mitgliedern und einfachen Vertrauensmännern gegenüber läßt die revisionistische Parteispitze von dieser nach immer neuen "Betätigungsgebieten" und Profitmöglichkeiten drängenden Kapitalsfülle freilich nichts merken. Der kleine Vertrauensmann läuft von Haus zu Haus, sammelt mühsam Schillinge und Groschen für die Partei - nicht, weil diese das Geld selbst, sondern weil sie den äußeren Schein braucht, von den freiwilligen Spenden und Beiträgen der

GENOSSE KIRCHWEGER

Zwei Jahre ist es nun her, seit am 2. April 1965 der österreichische Kommunist Genosse Ernst Kirchweger an den Folgen der schweren Schläge verschied, die ihm ein Faschist versetzt hatte, der - zu einer aufreizend geringfügigen "Strafe" verurteilt - längst wieder seinen verbrecherischen Abenteuern nachgeht.

Die entsetzliche Unaufrichtigkeit, die sich schon bei der Begräbnisfeier für Genossen Kirchweger breitgemacht hatte, hat sich prompt auch am 2. Jahrestag seines Opfertodes wieder zu Wort gemeldet. An



In tiefer Bewußtlosigkeit, aus der er nicht mehr erwacht ist, wird Genosse Kirchweger vom Platz getragen

der Bahre Ernst Kirchwegers sei "die rotweißrote Einheit wiedergeboren worden", die es nun einfach weiterzuentwikkeln gelte, getraut sich die "Volksstimme" zu schreiben. Waren die salbungsvollen Sprüche und Gesten jener ÖVP- und SPÖ-Führer, die vor zwei Jahren hinter dem Sarg eines Antifaschisten nachgingen, um die Spuren ihrer eigenen Mitschuld an seinem

Tod zu verwischen, wirklich die "Geburt der rotweißroten Einheit"? Hat Genosse Kirchweger wirklich dafür sein Leben gegeben, damit eine sich demokratisch und freiheitlich gebärdende, aber durch und durch bürgerlich-reaktionäre Sozialpartnerschaft ins Leben treten kann, die von Muhri bis Kreisky und womöglich bis Maletta reicht?

Wir österreichischen Marxisten-Leninisten wiederholen, daß wir anderer Auffassung sind und es nicht zulassen werden, daß zum feigen Mord auch noch die fromme Lüge tritt. Was das österreichische Volk, was die österreichische Arbeiterklasse braucht, ist die kämpferische Einheit wirklicher Antifaschisten und nicht die bürgerliche Demagogie einer neuen "Vaterländischen Front" und vom "Rotweißrot bis in den Tod"! Was das arbeitende Volk Österreichs braucht, ist nicht das Eintopfgericht von bürgerlichem Liberalismus, sozialdemokratischem Reformismus und Chruschtschowschem Revisionismus, sondern eine revolutionäre Einheitsfront des konsequenten Kampfes gegen das kapitalistische System, den Urgrund und Nährboden aller faschistischen Gefahren, und gegen alle offenen und versteckten Helfershelfer dieses fluchbeladenen Systems. Was es braucht, ist eine starke marxistisch-leninistische Kampfpartei der arbeitenden Menschen unseres Landes. Dafür ist Genosse Kirchweger gestorben und dafür werden wir arbeiten und kämpfen, so lange wir leben.

F. St.

"ROTE FAHNE"
Organ des Zentralkomitees der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ)

Erscheint halbmonatlich.

Jahresabonnement S 65,-
Halbjahresabonnement S 35,-
Auslandsabonnement S 90,-
Postscheckkonto Nr. 173.848

Zuschriften erbeten an Redaktion "Rote Fahne", Wien 15., Goldschlagstr. 64/5 - 1150
(Telefon 92-10-672)

Wir erbitten die Adressen von Interessenten der "ROTEN FAHNE"

Arbeiter zur Vertretung von deren Interessen finanziert zu werden, weil sie verstecken muß, selbst von der kapitalistischen Ausbeutung zu leben!

Schon vor Jahren hat ein leitendes Mitglied der KPÖ-Führung in einem Gespräch geringschätzig festgestellt, daß die aus den Mitgliedsbeiträgen und Kampffondsspenden der KPÖ-Mitglieder aufgebrachten Geldmittel gerade ausreichen, die Heizungskosten für das siebenstöckige Gebäude der KPÖ auf dem Höchstädtplatz zu decken. Inzwischen ist aber die Mitgliederzahl der revisionistischen Partei weiter abgesunken, die Spendenleistung weiter zurückgegangen, während der monströs aufgeblähte Apparat noch mehr Geld verschlingt als früher. Doch er hat es und er wird es haben - auch wenn kein einziger Arbeiter oder Arbeiterrentner mehr KPÖ-"Kampffonds" spendet - solange der kapitalistische KPÖ-Konzern floriert und seine Millionenprofite abwirft.

Bei oberflächlicher Betrachtung könnte es scheinen, daß eigentlich nichts dabei ist, wenn sich die KPÖ mit Hilfe irgendwelcher kapitalistischer Unternehmungen finanziert, die - wie es so schön heißt - "nicht für die Taschen privater Ausbeuter, sondern für die Zwecke der Arbeiterorganisation" Gewinne abwerfen. Wir werden auf diese Argumentation noch im Schlußartikel dieser Arbeit zurückkommen, wollen aber gleich hier einige Fragen stellen, die den Umfang des Problems zeigen: <u>Wie glaubwürdig ist eine Partei, die offiziell, in ihren Reden, Resolutionen und Deklarationen vorgibt, das kapitalistische Ausbeutungssystem beseitigen zu wollen, tatsächlich aber nicht nur selbst eine ganze Reihe großer kapitalistischer Unternehmungen betreibt, sondern buchstäblich von deren Profiten lebt, auf ihren Gewinn oder Verlust, auf das Steigen oder Sinken des dort erzielten kapitalistischen Mehrwerts direkt angewiesen ist?!</u> Wird die Führung einer solchen Partei das materielle Fundament, auf dem ihre Existenz beruht, wirklich schwächen, sich selber den finanziellen Boden unter den Füßen wegziehen wollen? Wird die Führung einer solchen Partei den Interessen der kämpfenden Arbeiterklasse oder den Interessen des sie am Leben (an einem sehr satten und sehr angenehmen Leben) erhaltenden kapitalistischen Konzerns den Vorrang einräumen?!

Es stimmt - die offiziellen Besitzer, Gesellschafter, Vorstände und Direktoren der diversen KPÖ-Firmen sind in Wirklichkeit durch wohl verwahrte Verträge gebundene Parteiangestellte, die den Profit "ihrer" Firmen nicht einfach einstecken, sondern zu einem gewissen Teil an die revisionistische Parteileitung abführen müssen. Aber eben nur zu einem gewissen Teil! Ein anderer, garnicht so kleiner Teil bleibt in ihren Händen - damit sie "standesgemäß" leben und "repräsentieren" können, damit sie genügend "materiellen Anreiz" zu ihrer weitgehend auf "Privatinitiative" gestützten Tätigkeit haben, vor allem aber, damit sie es nicht notwendig haben, allzuviel "illegal" in ihre eigenen Taschen abzuzweigen. (Sie tun das natürlich trotzdem und haben dazu auch hunderte Möglichkeiten, weil sie eben doch die "Chefs" sind und ihre Kunst, die Steuerbehörden nicht allzusehr in die Karten schauen zu lassen, auch den Kontrollinstanzen der KPÖ-Führung gegenüber anwenden.)

<u>Alles das zusammen - die Existenz eines täglich mit Millionenwerten operierenden weitverzweigten kapitalistischen Konzerns, die sich an seinen Kommandohöhen herausgebildete</u>

Schichte großbürgerlich lebender und verdienender "Kommunisten" und ihrer engsten Familienangehörigen, die Möglichkeit der materiellen Abhängigmachung, Belohnung oder Benachteiligung hunderter, ja einiger tausend der KPÖ nahestehender Menschen, die in diesem eigenartigen Großkonzern "normale" Atmosphäre der Verschleierung, des zwiefachen Maßes, des Widerspruchs zwischen Wort und Tat, zwischen "kommunistischem" Schein und großkapitalistischem Sein - alles das hat zur Entstehung und immer weiteren Ausbreitung eines kapitalistischen Sumpfes geführt, in dem nach und nach alles erstickt und verfault ist, was an der KPÖ einst kämpferisch und revolutionär war, würdig des Vertrauens, der Mühen, Anstrengungen und Opfer tausender ehrlicher Genossen.

Die Herausbildung und Ausbreitung dieses kapitalistischen Sumpfes ist eine der entscheidenden Ursachen der revisionistischen Entartung der KPÖ, der unheilbaren Versozialdemokratisierung, ja Verbürgerlichung ihrer Führung, ihrer totalen Entfremdung von jedem gesunden proletarischen Geist. Das macht es auch begreiflich, warum sich die KPÖ-Führung über die nunmehrige Anwendung kapitalistischer Normen und Praktiken in der Sowjetunion und in den ehemaligen Ländern der Arbeitermacht im Osten Europas so sehr begeistert. Die maßgeblichen KPÖ-Führer ereiferten und ereifern sich für Chruschtschow und seine Nachfolger nicht bloß deswegen, weil sie derzeit die Schlüsselpositionen im Kreml innehaben, sondern weil sie gerade das tun und propagieren, was für

Autorisierte Erklärung der Vietnamesischen Nachrichtenagentur

Am 28. Februar 1967 gab die Vietnamesische Nachrichtenagentur eine autorisierte Erklärung ab, in der es heißt, daß amerikanische und andere westliche Nachrichtenagenturen vor kurzem über den Transit von Hilfsmaterial aus der Sowjetunion und einigen anderen Ländern nach Vietnam durch China falsche Berichte in Umlauf gesetzt haben.

Die Vietnamesische Nachrichtenagentur ist ermächtigt, zu erklären, daß diese Berichte, die von amerikanischen und anderen westlichen Nachrichtenagenturen in Umlauf gesetzt wurden, mit den niederträchtigsten Absichten zur Gänze erfunden wurden.

In der Erklärung heißt es weiter, die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam habe oftmals erklärt, daß China Vietnam beim Transport von Hilfsmaterial aus der Sowjetunion und einigen anderen Ländern in geeigneter Weise und entsprechend den vorgesehenen Fristen mit ganzem Herzen helfe.

LIQUIDIERT...

Am 31. März ist der größte nichtverstaatlichte Kohlenbergbaubetrieb Österreichs, das Kohlenbergwerk Tauchen im Burgenland, stillgelegt worden. Experten haben zwar festgestellt, daß die in Tauchen vorhandenen Kohlenvorkommen noch auf viele Jahre, wenn nicht sogar auf Jahrzehnte hinaus abbauwürdig sind, aber den Grubenbesitzern war es lieber, sofort eine fette Stillegungsprämie einzustecken als auf zukünftige Profite zu warten, die vielleicht doch mit einem gewissen Risiko verbunden sein könnten. Während man die Stollen ersaufen läßt, wurden die Bergarbeiter einfach auf die Straße geworfen und werden nun die Masse der burgenländischen "Wanderarbeiter" vermehren, die sich von ihren Familien trennen müssen, weil sie in ihren Heimatorten keine Arbeit finden.

Der Versuch der Kumpels, die Schließung der Grube durch die Anrufung der staatlichen Wirtschaftskommission zu verhindern, scheiterte daran, daß diese Kommission erst bei einem Beschäftigtenstand von mindestens 500 Arbeitern "kompetent" ist, die Aktionäre des Tauchener Kohlenbergwerks den Beschäftigtenstand aber absichtlich immer knapp unter dieser Grenze gehalten hatten. Auch die nicht nur an die führenden ÖVP-Politiker gerichtete Mahnung der Grubenarbeiter "Löst endlich das Versprechen (nach Sicherung der Arbeitsplätze) ein!", verhallte ungehört.

Zu Kampfaktionen ist es nicht gekommen. Wer sollte sie und die zu ihrem Erfolg notwendige gesamtösterreichische Solidaritätsbewegung auch organisieren? Die Beschwich- [illegible]ngshofräte der SP? [illegible]r die KPÖ-Revisionisten, deren ganze Aufmerksamkeit eben dem Papst gilt?



" Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!"

Organisations-Nachrichten

KRANZNIEDERLEGUNG

Anläßlich des 2. Jahrestages der Ermordung des Genossen Kirchweger durch faschistische Banditen legte eine Delegation der MLPÖ an seinem Grab auf dem Urnenhain des Krematoriums einen Kranz nieder. Die Schleifen des mit leuchtend roten Tulpen durchflochtenen Kranzes tragen die Inschrift: "Unserem unvergeßlichen Genossen - Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ)".

*

MLPÖ-DELEGATION BESUCHT VOLKSCHINA

Ende März ist eine Delegation des Zentralkomitees der MLPÖ zu einem mehrwöchigen Besuch der VR China abgeflogen. Die Delegation, welche die Aufgabe hat, sich persönlich von den Fortschritten der proletarischen Kulturrevolution in China zu informieren und einen freundschaftlichen Gedankenaustausch durchzuführen, wird nach ihrer Rückkehr ausführlich berichten.

*

MARXISTISCH-LENINISTISCHE SCHULUNGSABENDE

Interessenten, die noch an den bereits laufenden marxistisch-leninistischen Schulungsabenden der MLPÖ teilnehmen wollen, werden ersucht, sich so rasch als möglich schriftlich oder telefonisch (Tel. 92-10-672) im Büro der MLPÖ, Wien 15., Goldschlagstr. 64/5 anzumelden. Das Thema für April lautet "Imperialismus und proletarische Revolution". Die Termine werden den Teilnehmern mittels Einladungen bekanntgegeben.

*

MLPÖ-ABZEICHEN

Wie wir bereits mitteilten, hat die MLPÖ vor einiger Zeit Solidaritätsabzeichen in Auftrag gegeben, die nun lieferbar sind. Die auf einem Entwurf des Genossen Franz Krenn basierenden Abzeichen erfreuen sich bereits regen Interesses und können zum Stückpreis von S 8,- bezogen werden.

die KPÖ-Führung schon lange tägliche Praxis war, wenngleich man es nicht propagieren konnte.

Aber auch über den Rahmen der KPÖ hinaus wirkt der hinter den Fassaden einer sich "kommunistisch" nennenden Partei entstandene Sumpf als gefährlicher Eiterherd. Einige Auswirkungen davon bekamen und bekommen auch die österreichischen Marxisten-Leninisten zu spüren. Von den aller proletarischen Moral widersprechenden und für eine revolutionäre Partei so offensichtlich verderblichen Praktiken der revisionistischen KPÖ angesteckt, haben auch einzelne früher der MLÖ angehörende Personen versucht, eine "geschäftliche" Tätigkeit zu entfalten, bei der nicht nur sie selbst, sondern auch die Organisation im Austausch gegen ihre politischen Prinzipien allerhand finanzielle Mittel hätte einhandeln können. Im Gegensatz zur revisionistischen KPÖ waren bei uns solche Versuche aber von vornherein nur gegen den Willen und hinter dem Rücken des ganzen Leitungskollektivs (und unter Ausnützung einer zeitweiligen Abwesenheit von mehreren leitenden Genossen!) möglich und endeten schließlich im Hinauswurf der Geschäftemacher. Leider hat die Sache damit nicht ihr Bewenden, denn kaum aus den Reihen der Marxisten-Leninisten entfernt, verfügten diese Elemente bereits über genügend materielle Mittel, um für zehntausende Schilling Anschaffungen zu machen und eine Flut von Schmähschriften loszulassen, die zwar etliche demagogische Verbeugungen vor dem Marxismus-Leninismus, vor den chinesischen und albanischen Revolutionären und ihrer Politik enthalten, deren einziger Sinn und Zweck aber darin besteht, die sich eben entwickelnde und organisierende marxistisch-leninistische Bewegung in unserem Land in Mißkredit zu bringen, zu verleumden, zu dezimieren und womöglich zu zerschlagen. Wir verfügen über genügend Kenntnisse, um dezidiert erklären zu können, daß auch hier das schmutzige Geld des KPÖ-Wirtschaftskonzerns seine zersetzende Rolle spielt! - ein Grund mehr, diesen Konzern nun einmal näher unter die Lupe zu nehmen und jenen Genossen vor Augen zu führen, die noch keinen Blick hinter die Kulissen tun konnten.

* * *

Der Wirtschaftskonzern der revisionistischen KPÖ-Führung umfaßt dutzende Unternehmen, darunter vor allem Handelsbetriebe (Osthandel), aber auch diverse andere. Einzelne dieser Betriebe haben keine überwältigenden Umsätze und nach außenhin wenig Bedeutung, spielen aber dennoch eine große wirtschaftsstrategische Rolle, andere haben Umsätze, die 50 bis 70 Millionen S und mehr pro Monat erreichen (wir besitzen dazu detaillierte Unterlagen!). Die einzelnen Betriebe sind miteinander nicht immer direkt verbunden, bilden zusammen aber einen gut organisierten und wegen seiner Vielgestaltigkeit gut verankerten und überaus profitablen Konzern. Der Öffentlichkeit sind die Unternehmen im allgemeinen nur als kapitalistische Betriebe wie andere auch bekannt. Die an ihrer Spitze stehenden Chefs sind aber entweder nur Scheinbesitzer (wo sie ihre eigene Gewerbeberechtigung zur Verfügung stellen), wirkliche oder scheinbare Teilbesitzer oder Direktoren, deren Hintermänner nur ein kleiner Personenkreis kennt und die sich oft auch noch dazwischengeschalteter Strohmänner bedienen.

Es versteht sich von selbst, daß das allgemein praktizierte "standesgemäße Leben" dieser Manager- und Funktionärsclique nur eine andere Bezeichnung für ausgesprochen großbourgeoise Lebensformen und -Verhältnisse ist (die nicht wenige dieser Leute übrigens schon von ihrem Elternhaus her gewohnt sind). Obwohl diese Manager im allgemeinen organisatorisch erfaßte KPÖ-Mitglieder sind, haben sie mit der Arbeiterbewegung nichts, aber auch schon garnichts gemein. Dementsprechend ist es auch nicht verwunderlich, daß solche KPÖ-Unternehmer immer wieder ohne die geringsten Hemmungen Scharfmachermethoden anwandten und anwenden, wie sie selbst in den anderen kapitalistischen Betrieben selten sind. Eine besondere Rolle spielt dabei natürlich auch die Tatsache des faktischen Fehlens wirklicher Betriebsräte in den meisten dieser Betriebe.

Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Überführung der Redeventza AG in den KPÖ-Konzern. Das Aktienpaket der Redeventza war vorher im Besitz der Volksrepublik Rumänien. Im Jahre 1956 wollte Rumänien den Betrieb, also das entscheidende Aktienpaket, abstoßen. Es gab dafür drei ernste Bewerber. Einer davon war die dem KPÖ-Konzern angehörende Firma "Turmöl" mit Martin Maimann an der Spitze. Die beiden anderen Bewerber waren bereit, den Betrieb mit dem alten Personal und mit allen Angestellten zu übernehmen - die KPÖ-"Turmöl" Maimanns jedoch bestand auf der restlosen Kündigung der gesamten Angestelltenschaft. Unter völliger Mißachtung aller Gepflogenheiten wurden die Angestellten im 4. Quartal 1956, also knapp vor den Feiertagen, gekündigt. Gegen eine Betriebsvollversammlung, die Kampfmaßnahmen hätte beschließen können, wurde in gemeinster, allen gewerkschaftlichen Rechten hohnsprechender Weise vorgegangen, der sich entwickelnde Widerstand der Beschäftigten mit allen Mitteln erstickt. Mit Tränen in den Augen verließen die alten, verdienten Arbeiter und Angestellten vor den Weihnachtsfeiertagen den Betrieb, in dem manche von ihnen zwanzig und mehr Jahre gearbeitet hatten. - Das ist nur ein Beispiel solcher Methoden. Ich könnte viele ähnliche anführen.

Die meisten der dem KPÖ-Konzern angehörenden Firmen sind vorwiegend auf Handelsgeschäfte mit den revisionistischen Volksdemokratien spezialisiert (wobei sie oft ausgesprochene Monopolstellungen innehaben), bzw. vermitteln Geschäfte von diesen oder in diese Länder. Häufig werden auch Vermittlungen an Drittländer abgewickelt und oft komplizierte Switch-Geschäfte getätigt (geschäftliche Transaktionen, die der Exporteur nicht unmittelbar mit dem eigentlichen Importland, sondern über ein drittes Land abwickelt, wodurch sich z.Bsp. devisenrechtliche Vergünstigungen und Vorteile gewinnbringend verwerten lassen). Eine Reihe von Firmen des KPÖ-Konzerns arbeiten als Generalrepräsentanzen ehemaliger Länder der Volksmacht und verdienen damit an jeder aus diesen Ländern importierten Warenmenge, unabhängig davon, was es ist und wer damit Handel treibt.

Schon ein flüchtiger Überblick (siehe die nachfolgende Aufstellung) ergibt, daß die namhafte Zahl von Unternehmen des KPÖ-Konzerns und eine entsprechend große Geschäftskapazität dafür sorgen, daß sowohl die revisionistische Führung der KPÖ als auch ihre Herren Manager nicht zu kurz kommen. In personeller Hinsicht geht die Zusammenarbeit und die Verständigung über die Aufteilung des Profits bemerkenswert glatt vor sich. Nur in den seltensten Fällen passiert es, daß ein Direktor oder Prokurist ausgeschaltet werden muß, weil er die ihm zur persönlichen Bereiche-



DAS BERÜHMTE "ROTE BUCH"

Eine zunehmende Zahl von Lesern richtet an uns dringende Bestellungen des weltberühmten Büchleins im roten Plastikeinband "Worte des Vorsitzenden Mao Tse-tung", dessen Erscheinen in deutscher Übersetzung bereits angekündigt wurde. Leider ist das mit so großer Ungeduld erwartete Werk bis jetzt noch nicht in Österreich. Wir werden aber alle einlaufenden Bestellungen sorgfältig registrieren und verpflichten uns, die Interessenten in der Reihenfolge des Einlangens ihrer Bestellungen prompt zu beliefern, sobald die ersten Sendungen eintreffen.

AN UNSERE LESER !

Das ZK der MLPÖ und die Redaktion der "Roten Fahne" veranstalten seit einiger Zeit regelmäßige Besuchs- und Sprechstunden. An jedem Montag von 18 bis 21 Uhr und jeden Samstag von 9 bis 12 Uhr wird im Lokal der MLPÖ in Wien 15., Goldschlagstraße 64/5 ein verantwortliches Mitglied des ZK der MLPÖ bzw. der Redaktion der "Roten Fahne" für Auskünfte, Anfragen, Diskussionen usw. zur Verfügung stehen.

„Geheim!"

In einem als "geheim" bezeichneten Rundschreiben wurden die österreichischen Amateurfunker aufgefordert, sich die "Propagandasendungen" der Chinesen nicht anzuhören, sondern zurückzufunken, daß z.Bsp. der Empfang schlecht sei, nichts zu verstehen wäre, die Welle gestört sei etc., und zwar auf die Art, daß nicht der Eindruck entsteht, diese Auskünfte wären "gelenkt", sondern individuell und daher glaubhaft.

Die Sendung aus China sind aber sehr gut in c 40-Meter-Bändern zu bekommen und für die Amateurfunker auch immer wieder interessant.

Mehr als verdoppelt

Im letzten Halbjahr 1966 erschien die "Rote Fahne" in einem Gesamt-Seitenumfang von 104 Seiten, im ersten Viertel des heurigen Jahres hat sie dagegen bereits einen Gesamtumfang von 112 Seiten erreicht. Diese reichliche Verdoppelung gab und gibt uns die Möglichkeit, nicht nur mehr grundlegende Dokumente der internationalen revolutionären Bewegung zu veröffentlichen, sondern auch mehr innerösterreichische Information als bisher zu geben.

Doch wir haben keine Möglichkeit, uns auf diesen Lorbeeren auszuruhen. Der Verdoppelung des Seitenumfangs steht zwar eine Zunahme des Verbreitungsumfangs von rund 30 Prozent gegenüber, doch genügt das nicht, um unser durch die erhöhte Seitenanzahl mehrbelastetes Budget ins Gleichgewicht zu bringen.

Wieder einmal appellieren wir daher dringend an alle unsere Freunde: Werbt neue Leser und Abonnenten für unsere Zeitung! Spendet und sammelt für den Pressefonds der RF! Sichert die pünktliche Erneuerung aller ablaufenden Abonnements!

Nur wenn die Leser und Freunde der "Roten Fahne" ihre so oft bewährte Opferbereitschaft und proletarische Solidarität keinen Moment vernachlässigen, sondern tätig weiterentwickeln, wird ihre Zeitung, die "Rote Fahne", in Zukunft noch informativer und reichhaltiger werden können!

DIE REDAKTION

rung zugestandenen Grenzen allzuweit überschreitet. (Öfter kommt es schon vor, daß sich der eine oder andere Manager mit seinen mehr oder weniger legal erbeuteten Gewinnen "selbständig" macht.)

Einer davon ist zum Beispiel der frühere Chef der KPÖ-Firma "Primex", Lebensmittel- und Agrumenimporte aus Ungarn, Herr Fritz Kanfer. Dieser, ein begeisterter Besucher eines der teuersten Ballfeste Wiens, des Jägerballs, ist heute wohlbestallter Importeur und Handelsmann in Eigenregie und wendet so mit Erfolg an, was er in seiner "Lehrzeit" als leitender Mitarbeiter der KPÖ-Firma "Intrac" an Geschäftskenntnissen erworben und dann als "Primex"-Chef vervollkommnet hat.

Eine der Sicherungen für das reibungslose Funktionieren der Verbindung zwischen revisionistischem Partei- und Wirtschaftsapparat ist die intensive Ausnützung verwandtschaftlicher Beziehungen. In vielen Fällen wird der eine Ehegatte in einem KPÖ-Konzernbetrieb und der andere als Funktionär im politischen Apparat verwendet. Das ist zugleich auch eine wichtige Form der "materiellen Interessiertheit" und einer "stillen" Gehaltsaufbesserung von Apparatleuten, ein Mittel der Kontrolle und der Abschirmung gegen Indiskretionen.

Die Entlohnung der revisionistischen Wirtschaftsmanager ist "branchenüblich" hoch - im Gegensatz zu dem eher unter dem Durchschnitt liegenden allgemeinen Lohnniveau dieser Konzernfirmen - doch es gibt natürlich eine dünne Schichte von Spitzenverdienern und ganz großer "Bosse", die horrende Summen einstecken. So ist der Anreiz für sie, sich selbständig zu machen und auf eigenes Risiko Geschäfte zu machen, relativ gering.

Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die "Genossen" Jenö Desser, Martin Maimann, Ernst Fürst, Erwin Flemmer und andere. Desser steht als verantwortlicher Chef der "Kommerzkontakt" an der Spitze des KPÖ-Konzerns und ist als solcher nur mehr dem ZK-Sekretär Fürnberg verantwortlich. Übrigens kommt Desser aus rein bürgerlich-kapitalistischen Kreisen und ist zweifellos ein sehr versierter Geschäftsmann. Erwin Flemmer steht an der Spitze der KPÖ-Firma "Briko", Kohlenimport Ges.m.b.H. Vor allem aus der DDR importiert er die "Record"-Briketts, deren aufwendige Reklame vom "schlauen Fuchs" an allen Plakatwänden prangt. Flemmer ist auch in Wirklichkeit ein "schlauer Fuchs". Durch geschickte Aufkäufe mehrerer ehemals in Privatbesitz befindlicher altrenommierter Kohlengroßhandelsfirmen (Firma Marmorek, Firma Ergona, Firma Montana usw.) gelang es der von ihm gemanagten "Briko", eine unanfechtbare Vormachtstellung im Handel mit festen Brennstoffen zu erreichen. Mehr als ein Drittel des Kohlenverbrauchs im Raume Wien und Umgebung trägt dazu bei, die Kassen der "Briko" zu füllen. Fast 40 Prozent aller Haushalte, welche mit festen Brennstoffen heizen, sind eine Quelle des Profits für die österreichischen Revisionisten.

Man kann sich sehr leicht vorstellen, um welche gewaltigen Profite es sich dabei handelt und daß es den Konzernmanagern tatsächlich Kopfzerbrechen macht, ihr rasch anwachsendes Kapital möglichst gewinnbringend anderweitig zu placieren. Es herrscht eine Atmosphäre, wie sie im Kapitalismus eben typisch ist: Jeder versucht, seinen Machtbereich noch weiter auszudehnen, die Konkurrenz aufs Kreuz zu legen, neue Absatzmärkte für die eigenen Waren zu erobern und damit auch persönlich steigende Gewinne und Erfolgsprämien scheffeln zu können. Der kapitalistische Konkurrenzkampf und die persönliche Profitgier sind der Stachel, der auch die Manager des KPÖ-Wirtschaftsapparats vorwärts

(Fortsetzung auf Seite 8)

INTERNATIONALES ECHO DER M.L.P.Ö.-GRÜNDUNG

PEKING RUNDSCHAU

14. März 1967 Jg. IV, Nr. 11

Auf einer ganzen Seite und durch einen klassischen Ausspruch des Genossen Mao Tse-tung bekräftigt, brachte die "PEKING RUNDSCHAU" am 14. März die Nachricht von der Gründung der MLPÖ :

In seiner Ausgabe vom 25. März 1967 berichtete "OKTOBER", das Organ der Marxisten-Leninisten der Schweiz, über die Gründung der MLPÖ :

Am 12. Februar hat sich in Wien die Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs (MLPÖ) gebildet, wie ihr Organ « Rote Fahne » bekannt gibt.

Der 12. Februar ist ein bedeutsames Datum der Geschichte der österreichischen Arbeiterklasse. Am 12. Februar 1934 setzten die Wiener Arbeiter einen heldenhaften Widerstand den Schergen der klerikalfaschistischen Dollfuss-Diktatur entgegen.

Die « Rote Fahne » war das erste Organ der Marxisten-Leninisten in deutscher Sprache, das nach dem Verrat der Revisionisten erschienen ist. Sie nahm einen konsequenten und eindeutigen Kampf gegen die revisionistische KPÖ auf und konnte die klassenbewusstesten Arbeiter und Intellektuellen zum Kern einer neuen Partei bilden.

Zitat aus den Werken des Vorsitzenden Mao Tse-tung

Will man die Revolution, dann muß man eine revolutionäre Partei haben. Ohne eine revolutionäre Partei, die gemäß der revolutionären Theorie und dem revolutionären Stil des Marxismus-Leninismus aufgebaut ist, ist es unmöglich, die Arbeiterklasse und die breiten Volksmassen zum Sieg über den Imperialismus und seine Lakaien zu führen.

Internationale kommunistische Bewegung

Die Marxistisch-Leninistische Partei Österreichs gegründet

Die Partei vertritt die Ansicht, daß man das kapitalistische System mit Gewalt stürzen und die Diktatur des Proletariats errichten muß. Die Gründungsversammlung entbietet Vorsitzendem Mao und Genossen Lin Biao heiße revolutionäre Grüße.

Aus Wien wird gemeldet: Am 12. Februar hielt die Organisation der Marxisten-Leninisten Österreichs (MLÖ) in Wien eine Konferenz ab, auf der die Gründung der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ) bekanntgegeben und das Zentralkomitee der Partei mit Genossen Franz Strobl als Erstem Sekretär gewählt wurde.

Die Konferenz wies auf folgendes hin: Die Gründung der MLPÖ wurde jetzt notwendig, weil sich die KPÖ in eine revisionistische Organisation sozialdemokratischen Typs verwandelt hat.

Die Konferenz unterstrich, daß die MLPÖ der Ansicht ist, das kapitalistische System müsse mit Gewalt gestürzt und die Diktatur des Proletariats errichtet werden.

Auf der Konferenz wurde zum Ausdruck gebracht, daß die MLPÖ auf der Seite der Kommunistischen Partei Chinas, der Partei der Arbeit Albaniens und anderer marxistisch-leninistischer Parteien im Kampf gegen den Imperialismus und Revisionismus steht. Stolz bekennt sich die MLPÖ als Schülerin der Lehre Mao Tse-tungs, des hervorragendsten Marxisten-Leninisten unserer Epoche.

Die Konferenz sandte das Grußtelegramm an das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas, das von Genossen Franz Strobl, dem Ersten Sekretär der MLPÖ, unterzeichnet wurde. Das Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Die Konstituierende Konferenz der Marxistisch-Leninistischen Partei Österreichs (MLPÖ) entbietet Genossen Mao Tse-tung, unserem hochverehrten genialen Lehrer, seinem engen Kampfgefährten Genossen Lin Biao, der ruhmreichen Kommunistischen Partei Chinas und dem ganzen die sozialistische Revolution entschlossen zum endgültigen Sieg führenden chinesischen Volk heiße revolutionäre Grüße!

Tod dem Imperialismus! Unversöhnlichen Kampf dem Revisionismus!

Es lebe das große China, das internationale Hauptbollwerk des Sozialismus!

Es lebe die ruhmreiche Kommunistische Partei Chinas, die mächtige Sturmtruppe der revolutionären Weltbewegung!

Es lebe Genosse Mao Tse-tung, der größte Marxist-Leninist unserer Zeit!"

DINGE, DIE ZU DENKEN GEBEN

DIE "STIMME DER FRAU" VERGLEICHT STALIN MIT HITLER

In ihrer Nummer vom 4. Februar 1967 veröffentlichte die von der KPÖ ("Bund Demokratischer Frauen") herausgegebene Wochenzeitung "Stimme der Frau" eine begeisterte Besprechung des auch vom österreichischen Fernsehen übertragenen antikommunistischen Hetzstücks "Der Drache", das von einem russischen Konterrevolutionär (Jewgenij Schwarz) stammt. Das phantastische Propagandastück, das sich in der bekannten Manier gegen "alle Tyrannei" und jegliche "Diktatur" richtet, wird von den BdF-Gouvernanten, einer besonderen Abart heuchlerischer Betschwestern, als erfreulicher "Hauptspaß" und "messerscharfe politische Satire" bezeichnet, das weiteste Verbreitung verdiene, umsomehr, als es in der vorchruschtschowistischen Sowjetunion natürlich nicht aufgeführt werden konnte. Warum, das geht aus dem überschwenglichen Lob der "Stimme der Frau" eindeutig hervor:

"Der Drache steht in diesem Spiel, das 1943 in Leningrad nicht aufgeführt werden durfte, für das Böse, für den Terror in der Welt. Und Lanzelots (des sich diverser Zauberkünste bedienenden "positiven Helden") Kampf heißt im übertragenen Sinn Protest gegen jegliche Gewaltherrschaft, sei es unter dem Zaren, unter Hitler oder unter Stalin in der Zeit des Personenkults."

So weit ist es also bereits gekommen. Für das KPÖ-Blatt ist Hitler und Stalin bereits ein und dasselbe! Wie einst Oskar Pollak und wie seit eh und je alles antikommunistische Gesindel ereifert sich heute ein KPÖ-Blatt gegen "jegliche Gewalt" und tut so, als ob die revolutionäre Diktatur des Proletariats ungefähr dasselbe wie die mörderische faschistische Diktatur sei. Fragt sich, was dann eigentlich jene tausenden heldenhaften Kommunisten waren, deren Fahne jahrzehntelang eben Genosse Stalin war und von denen nicht

(Fortsetzung gegenüber)

(Fortsetzung von Seite 6)

treibt in immer umfangreichere kapitalistische Unternehmungen und Geschäfte aller Art. Und mit dem Umfang dieser Geschäfte und der aus ihnen herausspringenden Gewinne wächst auch Umfang und Tiefe des kapitalistischen Sumpfes, des Sumpfes der politischen und moralischen Korrumpierung und Entartung, in dem die KPÖ immer offensichtlicher versinkt.

Ein besonders charakteristisches Beispiel eines revisionistischen Wirtschaftsbosses ist "Genosse" Martin Maimann. Im Wuchs und auch sonst ziemlich unansehnlich ausgefallen, verfügt er über eine unternehmerische Rücksichtslosigkeit, die bemerkenswert ist. Auch um die Vielzahl einflußreicher privatkapitalistischer Positionen, die er an sich gerissen hat, könnten ihn viele andere österreichische Großkapitalisten beneiden. Denn der KPÖ-Konzern-Manager Maimann figuriert unter anderem als

a) eingetragener Inhaber der Firma "Turmöl, Martin Maimann und Co. Ges. m. b. H., Mineralölimporte". Dieses Unternehmen, das eine ganze Kolonne von großen Tankwägen, Tankwaggons und Donauschleppern dirigiert, erzielt monatliche Umsätze von Dutzenden Millionen Schilling. (Es handelt übrigens nicht nur mit Benzin, sondern mit allen Erdölprodukten, Derivaten, Teeren, Bitumen usw. und zieht so z. Bsp. auch aus dem österreichischen Straßenbau große Gewinne!);

b) Vorstand der Redeventza A. G., deren Aktien 1957 von der "Turmöl", also von Maimann, aufgekauft wurden und die als älteste Mineralölfirma Österreichs (gegründet 1923) und als ehemalige Mitgliedsfirma des Mineralölpools über eine einflußreiche Position in der österreichischen Mineralölwirtschaft verfügt;

c) Direktor der Firma Hornig & Co, Mineralölhandel, mit einem weit verzweigten Tankstellennetz, das sich der Gütebezeichnung "AVIA" bedient;

d) Besitzer der Mineralölspeditionsfirma Köffel, Wien;

e) Inhaber der Mineralölspeditionsfirma Naphta, Graz, sowie

f) Teilhaber der Firma Alpenteer, Graz, an der auch die Stadtgemeinde Graz beteiligt war. Hier war Maimann übrigens durch seinen Busenfreund "Genossen" Heinz Kral vertreten, den er zum Prokuristen der "Alpenteer" machte. (Einen anderen Freund und Mitarbeiter aus seiner früheren Tätigkeit, dem Altmetall-Handel, den "Genossen" Josef Skranc, setzte Maimann als Prokuristen der "Naphta" ein.)

Wie man sieht, steht Maimann im Zentrum eines geschlossenen Kreises vom Mineralölimport über den Großhandel bis zu den Tankstellen, wobei auch der Transport durch eigene Speditionsfirmen sowie im eigenen Firmen-Straßenkesselwagen und -Bahnkesselwagen besorgt wird, damit auch hier kein Profit verloren geht. Und alles das ist erst der Machtbereich eines der "großen Männer" im Geflecht des der revisionistischen KPÖ-Führung gehörigen Kapitalskonzerns!

Man fragt sich, wie sowas möglich ist. Die Firma Turmöl ist noch dazu ein ganz "junges" Unternehmen und erst nach dem Staatsvertrag aus der bescheidenden ehemaligen Kohlenhandlung "Am Roten Turm" hervorgegangen. Wie ist es also möglich, daß in wenigen Jahren derart viel Kapital aufgehäuft wurde? Sind die Leute wie Maimann und Kollegen wirklich so überragende Finanzgenies? Natürlich nicht. Ihre außerordentlichen Möglichkeiten erwachsen aus ihrer Verfilzung mit der KPÖ-Führung, die alle ihr zur Verfügung stehenden Hebel verwendete, um seitens der revisionistisch entartenden Volksdemokratien umfangreiche Alleinvertretungsrechte für gut marktgängige und relativ hochwertige Waren

zu marktgünstigen Preisen an sich zu bringen. Das Argument der brüderlichen Unterstützung einer unter den schwierigen Verhältnissen des Kapitalismus kämpfenden Partei diente hier als ausgezeichneter V o r w a n d und verlie all diesen Transaktionen zunächst den Schein moralischer und politischer Rechtfertigung. Tatsächlich aber war es von allem Anfang an eine zutiefst fragwürdige, prinzipiell falsche und unmarxistische Methode voll politischen Unverstands und verheerender Prinzipienlosigkeit, wirkte nicht und konnte nicht wirken in der Richtung der Stärkung und Festigung einer revolutionären österreichischen Partei, sondern in der Richtung ihrer kapitalistischen Korrumpierung und ihrer revisionistischen Verhunzung, die dann nur mehr der "erlösenden" Worte und Taten Chruschtschows bedurfte, um sich vor aller Augen zu entblößen.

Nachfolgend ein unvollständiger Ü b e r b l i c k über die einzelnen dem KPÖ-Konzern angehörenden Unternehmen, wobei ich weder den Anspruch erhebe, daß diese Liste dem allerletzten Stand entspricht, noch daß sie auch nur alle wichtigsten Parteifirmen erfaßt.

Firma Kommerzkontakt, Handelsagentur, Wien III., Chef: Jenö Desser

Firma Briko, Kohlenhandel und Import, Wien III., Chef: Erwin Flemmer

Firma Turmöl, Martin Maimann & Co, Mineralölproduktengroßhandel, Wien I., Chef: Martin Maimann

Firma Redeventza AG - Mineralölprodukten-Großhandel, Wien I., Chef: Martin Maimann

Firma Fürst & Co., Export-Import, Wien I., Chef: Ernst Fürst

Firma Alexander Vajda & Co., Generalrepräsentanz der rumänischen staatlichen Außenhandelsunternehmungen, Wien IV., Chef: Deszö Kohn

Firma Primex, Lebensmittelgroßhandel, Wien I., Chef: Johann Hanzliczek

Firma Agrex, Getreide- und Futtermittel Export-Import, Wien IV., Chef: Karl Haber

Firma Kuntner & Co., Importe und Repräsentanzen (vor allem DDR), Wien I.,

Firma Controlla, Gewerbliche Warenüberprüfung, Wien IV., Chef: Karl Fräser

Firma Express, Internationale Spedition, G.m.b.H., Wien IV., Chefs: Fried und Klamper

Firma Romanex, Handelsvertretung, Wien I., Chef: Frankl

Firma Hör & Co., Export-Import, Wien IV., Chef: Hör

Firma Wagner & Co., Export-Import, Wien I.,

Firma Dr. Back, Export und Import von Eisen und Blechen, Chef: Dr. Alfred Back

Firma Kraus & Co., Textil-Import und -Export (vor allem aus Rumänien und der DDR), Chef: Fuchs

Firma Wiener Außenhandelsgesellschaft, Wien IV.,

Firma Hotel Estate, Wien II.,

und viele andere mehr.

An der Spitze des Konzerns steht "Genosse" Jenö Desser.

(Fortsetzung von Seite 8, linke Spalte)

wenige mit seinem Namen auf den Lippen gestorben sind?! Waren sie laut "Stimme der Frau" auch nur eine Abart von Nazis? Muß man sie heute als "Belastete" einstufen, als Verbrecher, deren Untaten zwar noch ungesühnt, aber einigermaßen verjährt sind?

Gibt es wirklich noch irgendwelche sich als fortschrittlich oder gar als Kommunisten fühlende Menschen, die ein Mistblatt wie die "Stimme der Frau" beziehen und nicht spüren, wie sie sich damit selbst ins Gesicht spucken?

*

IMMER MEHR US-KAPITAL IN EUROPA

Nach Meldungen der europäischen Wirtschaftspresse betrugen die amerikanischen Kapitalinvestitionen in Europa im Jahre 1950 nur knapp 2 Milliarden Dollar, Ende 1965 aber bereits 14 Milliarden Dollar. In Westdeutschland, Italien und Frankreich ist rund die Hälfte des dort investierten Auslandskapitals aus den USA.

*

WIEDER VERNICHTUNG VON OBST UND GEMÜSE

Kurz vor der Jahreswende haben die Landwirtschaftsminister der EWG-Länder eine Vereinbarung über die Grund- und Ankaufspreise bei Obst und Gemüse erzielt. Falls die Preise unter das vereinbarte Niveau zu fallen drohen, ist vorgesehen, daß die Brüsseler EWG-Kasse entsprechende Mengen **aufkauft und vernichtet.** Die EWG-Staaten haben für solche Lebensmittelvernichtungsaktionen vorläufig 240 Millionen DM bewilligt.

*

DIE HÄLFTE VERGESSEN

Laut "Humanité" vom 10. Februar hielt der Generalsekretär der revisionistischen KP Frankreichs eine auch über Radio und Fernsehen übertragene Rede, in der er rühmte, wie "demokratisch" die Erstellung der Wahlkandidaten der KPF erfolgt sei. Unter den 480 KPF-Kandid ten gebe es keinen einzigen Großkapitalisten, unterstrich Waldeck-Rochet.

Als ob man selbst Großkapitalist

sein müßte, um eine prokapitalistische und antirevolutionäre Politik zu vertreten! Interessant war aber auch etwas anderes in Waldeck-Rochets Aufzählung: Ganze 21 von den 480 KPF-Kandidaten waren nämlich Frauen! Knapp über 4 Prozent Frauen und fast 96 Prozent Männer - für eine Partei, die seit Jahr und Tag vom Kampf für die Gleichberechtigung der Frau spricht, ist das nicht sehr überzeugend "demokratisch".

*

ENDLICH "AUFKLÄRUNG" IN DER CSSR

Wie die österreichische und westeuropäische Presse Ende März mit großer Genugtuung berichtete, wird die Tschechoslowakei im Zuge ihrer "Demokratisierung" und zur Förderung des Fremdenverkehrs ab April wieder den Vertrieb der antikommunistischen westlichen Zeitungen zulassen. Aus den USA werden u. a. die "New York Times" und der "New York Herald Tribune", aus Westdeutschland die "Frankfurter Allgemeine" und die "Welt", aus Frankreich "Le Monde" und "Le Figaro", aus Italien der berüchtigte "Coriere della Sera" und aus Österreich der "Kurier", die "Arbeiter-Zeitung", die "Presse" und der "Express" in der CSSR verkauft werden können. Auch die westlichen Illustrierten wie "Life", "Time", "Newsweek" und diverse westdeutsche Zeitschriften werden der nach "objektiver Information" dürstenden tschechischen Bevölkerung nach mehr als 20 Jahren wieder zur Verfügung stehen.

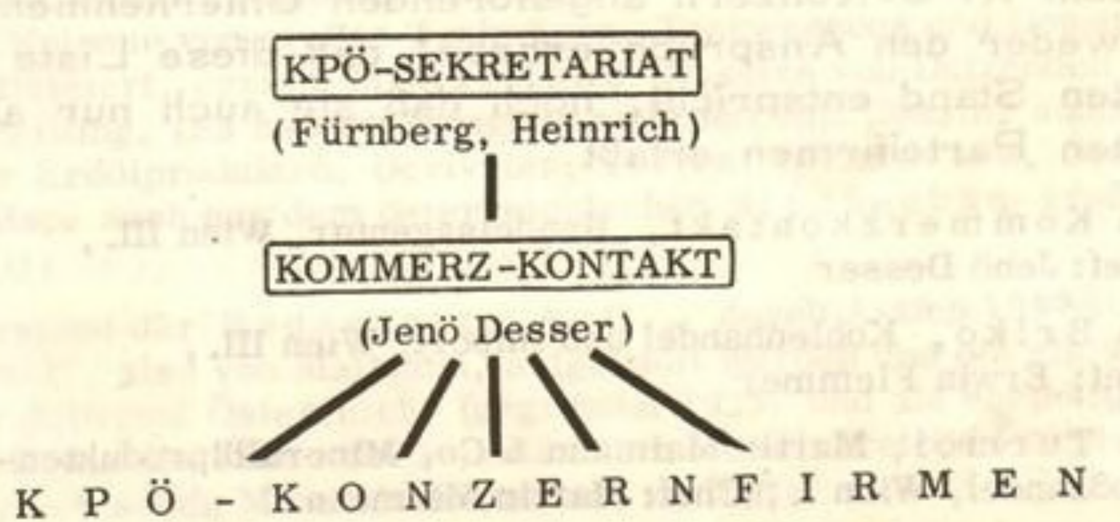
Um diese neueste "Errungenschaft" zu begründen, die mit "Demokratisierung" ungefähr soviel zu tun hat wie der Strick mit dem Gehenkten, gefällt sich die revisionistische tschechische Presse jetzt in demagogischen Reden, daß "die freie Presse" das "allgegenwärtige geöffnete Auge der Volksseele" sei usw.

Wir kennen sie, diese "freie" westliche Presse! Und wir kennen auch die alte Taktik, der Konterrevolution mit "freiheitlichen" und pseudodemokratischen Redensarten den Weg zu bereiten.



IN EINER WOCHE erscheint der zweite Teil des programmatischen Dokuments der sowjetischen Marxisten-Leninisten.

Seine Eltern lebten noch bis vor kurzem in den USA. Jeder denkende Genosse kann sich selbst ein Bild davon machen, wie Menschen, die buchstäblich von ihrer Geburt an in einer großbourgeoisen Umgebung leben und denken und deren ganzes Leben bis an den Rand mit kapitalistischen Transaktionen und Spekulationen ausgefüllt ist, zur revolutionären Arbeiterbewegung stehen. Die von Desser geleitete Firma "Kommerzkontakt", übrigens mit der Firma Briko im gleichen Haus im 3. Bezirk Wiens in der Marxergasse beheimatet, dient zugleich als Koordinationszentrum des Großteils der Geschäftsabwicklungen des KPÖ-Konzerns. Hinter Desser stehen nur mehr die verantwortlichen Drahtzieher im revisionistischen Zentralkomitee, also Friedl Fürnberg, Fritz Heinrich und Fürnbergs liebe Verwandtschaft, die entscheidende Schlüsselstellungen wie Kassa usw. behütet. Schematisch dargestellt ergibt sich folgendes Bild:



Als gut organisiertes Ganzes verfügt der KPÖ-Konzern auch über eine eigene Rechtskanzlei mit einem erfahrenen Industrieanwalt (Dr. Kraus, Wien I.,) an der Spitze, sowie über einen in eine Großversicherung eingebauten speziellen Versicherungsvertreter, bei dem die Versicherungsaufträge aller der Partei gehörenden Unternehmungen und des Parteiapparats selbst durchlaufen. Auch diese Zentralisierung sichert zusätzliche Gewinne in Form eines ganz beträchtlichen Prämienrabatts, der vom Versicherungsvertreter (bis vor zwei Jahren war das der ehemalige Favoritner Bezirksobmann, derzeitiges Mitglied der Bezirkskontrolle, Karl Safranek, jetzt ist es das Favoritner Bezirksleitungsmitglied Fritz Vosol) an die von der Familie Fürnberg bewachte Kassa abgeliefert wird.

Ein interessantes Detail in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß den Managern des KPÖ-Konzerns ihr persönliches Leben so wertvoll und sicherungswürdig erscheint, daß sie seit einigen Jahren hohe Lebensversicherungen (auch Reiseversicherungen usw.) abgeschlossen haben. Mittel dazu sind ja reichlich vorhanden und die Kosten lassen sich von der Steuer abschreiben, wozu auch noch die erwähnten Rückflüsse an Prämienrabatten kommen. Durchschnittlich wurde das kostbare Leben der KPÖ-Wirtschaftsmanager mit 300.000 bis 500.000 Schilling versichert. Doch - wie könnte es in einem so vom Profitdenken erfüllten Sumpf auch anders sein - das Leben der einzelnen Firmenchefs wurde nicht gleich hoch bewertet, sondern eine "Rangordnung" eingehalten, die sich offenbar nach der jeweiligen Position und den erzielten Umsätzen richtet, sodaß zum Beispiel das Leben des "Genossen" Maimann als wertvoller eingestuft wurde als z. Bsp. jenes von "Genossen" Deszö Kohn.

(Wird fortgesetzt)

Unsere Postbezieher werden dieser Nummer der "Roten Fahne" wieder ein Exemplar der beliebten "Briefe aus China" von Anna Luise Strong beigelegt finden (Nr. 44/45). Leser, welche die "Rote Fahne" nicht per Post bekommen, können die "Briefe aus China" bei unserer Redaktion bestellen.

Vorbereitung des Verrats!

Übereinstimmend berichteten in der zweiten Märzhälfte eine Reihe führender Blätter der kapitalistischen Welt über hinter den Polstertüren geführte "wichtige Unterhandlungen" zwischen den USA und der revisionistischen sowjetischen Führung mit dem Ziel, in Vietnam einen "Frieden" zustandezubringen, der nicht an die Voraussetzung eines Abzuges der US-Aggressoren gebunden ist. Diese Verhandlungen haben den Pressemeldungen zufolge schon im Dezember begonnen und waren darauf gerichtet, eine "Weihnachts-Waffenruhe" zu sogenannten "Friedensgesprächen" zu benützen. Als die US-Imperialisten ihre Aggression im Jänner weiter intensivierten, um sich eine noch "stärkere" Verhandlungsposition zu verschaffen und die Dinge noch mehr in die Richtung einer vietnamesischen Kapitulation treiben zu können, haben die sowjetischen Revisionisten nicht die Hilfe an Vietnam verstärkt, sondern ihre Bereitschaft zu weiteren Zugeständnissen an die USA bekundet. Wie die japanische Zeitung "Ashahi Shimbun" am 23. März in einer groß aufgemachten "Inside"-Meldung aus Washington berichtet, haben die sowjetischen Führer gerade in der Zeit der verschärften amerikanischen Kriegführung eine Reihe von Versuchen zur Organisierung von "Friedensgesprächen" unternommen. Das Blatt würdigt ähnliche Versuche des UNO-Generalsekretärs U Thant und des Papstes, reicht die Palme der Versöhnungspolitik aber den sowjetischen Führern, deren Rolle "erstaunlich" sei.

Am gleichen 23. März nahm auch das US-Blatt "New York Herald Tribune" zu den hinter den Kulissen laufenden "Vietnam-Initiativen" der sowjetischen Führer Stellung. Insbesondere der Staatsbesuch Kossygins in England Anfang Februar habe speziell der Einleitung von "Friedensverhandlungen" gedient, wobei Kossygin den "Einfluß" hervorhob, den die sowjetischen Führer in Hanoi hätten. Der englische Premierminister Wilson habe die Vorschläge Kossygins sofort an Johnson weitergegeben, schreibt das Blatt, worauf in Washington eine umfangreiche Arbeit begonnen habe, um die amerikanischen Vorstellungen von einem "Frieden" in Vietnam mit Kossygins Angebot zu koordinieren. Obwohl Johnson als seinen speziellen Vertreter Chester L. Cooper nach London gesandt hatte, waren mehrere Telefonate zwischen Wilson und Johnson über den Inhalt der sowjetischen Angebote notwendig.

Die "Süddeutsche Zeitung" vom 15. März schildert das Konzept Johnsons, die sowjetischen Führer durch verstärkte Kriegshandlungen gegen Nordvietnam noch konzessionsbereiter zu machen, als sie bereits sind. In Johnsons Escalationspolitik spiele die sowjetische Haltung "eine Schlüsselrolle". Schon jetzt seien die verstärkten Kriegsschläge Johnsons für die sowjetischen Führer eine "Quelle von Verlegenheit" und seien für sie ein wirksamer Ansporn, "Hanoi im Sinne der militärischen De-Escalation und von Verhandlungen unter Druck zu setzen".

Die Zeitschrift "Christian Science Monitor" vom 22.3. meint zu den sowjetischen Initiativen, daß zwischen ihnen und der weiteren US-Kriegsescalation in Vietnam kein Widerspruch bestehe, da Johnson angesichts der 1968 bevorstehenden Präsidentenwahlen herausholen muß, was geht. So sei Johnsons Politik, zugleich mehr Krieg in Vietnam und mehr Frieden mit Moskau zu machen, ganz logisch. Meldungen und Kommentare der Zeitungen "US News and World Report" (27.3.) und "Economist" (11.3.) heben zum selben Thema hervor, daß sowohl Moskau als auch Washington an einem Kompromiß in Vietnam interessiert seien, weil sie ihre Zusammenarbeit enger gestalten wollen. Das bedeutet, schreibt der "Economist", daß "Moskau einverstanden sein wird mit einer Beendigung des Vietnamkriegs zu Bedingungen, die für die USA annehmbar sind".

DOKUMENTE DER REVOLUTIONÄREN WELTBEWEGUNG

Brief des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas

an die revolutionären Arbeiter und Angestellten und die revolutionären Funktionäre in den Fabriken und Bergwerken des ganzen Landes

Genossen Arbeiter und Angestellte!

Genossen revolutionäre Funktionäre in den Fabriken und Bergwerken!

Die Arbeiterklasse ist die führende Kraft der sozialistischen Revolution und des sozialistischen Aufbaus in unserem Land.

Vorsitzender Mao und das Zentralkomitee der Partei rufen Euch auf, die große proletarische Kulturrevolution bis zu Ende weiterzuführen. Es ist zu hoffen, daß Ihr in der großen proletarischen Kulturrevolution und in dieser neuen Lage Euch noch mehr bemühen werdet, unter Anspannung aller Kräfte vorwärtszustreben, und zu hervorragendsten Vorbildern für die arbeitenden Massen im ganzen Lande werdet, d[illegible]m gegenwärtigen Stadium an der Revolution fes[illegible]ten und die Produktion steigern.

Es ist zu hoffen, daß Ihr zu Vorbildern werdet.

die entschlossen sind, der von Vorsitzendem Mao repräsentierten revolutionären Linie des Proletariats zu folgen und die reaktionäre Linie der Bourgeoisie zu kritisieren und zu verurteilen.

Es ist zu hoffen, daß Ihr zu Vorbildern werdet, die den Beschluß des Zentralkomitees der Partei über die große proletarische Kulturrevolution entschlossen durchführen.

Es ist zu hoffen, daß Ihr zu Vorbildern werdet, die die Handvoll Personen in der Partei, die Machtpositionen innehaben und den kapitalistischen Weg gehen, bekämpfen.

Es ist zu hoffen, daß Ihr zu Vorbildern werdet, die ein großes revolutionäres Bündnis schaffen und gegen Cliquen-Mentalität, Anarchismus, Geltungsbedürfnis, Ökonomismus und Selbstsucht kämpfen.

Ihr sollt Eure Arbeitsdisziplin festigen, den demokratischen Zentralismus einhalten und in der sozialistischen Produktion und großen Kulturrevolution gute Ordnung halten.

Ihr sollt nach den Vorschriften des Zentralkomitees der Partei den Achtstundentag einhalten und bei der Kulturrevolution außerhalb der acht Arbeitsstunden nicht locker lassen. Es ist unstatthaft, Produktion und Arbeitsstelle aus eigenem Entschluß während der Arbeitsstunden zu verlassen. Ungesunde Tendenzen, grundloses Fehlen und Nachlässigkeit bei der Arbeit, müssen bekämpft werden.

In der Kulturrevolution sollt Ihr nach den Vorschriften des Zentralkomitees der Partei die Revolutionierung des eigenen Denkens voranbringen, die Produktion nach dem Prinzip ‚mehr, schneller, besser und wirtschaftlicher' führen, die Qualität der Erzeugnisse gewährleisten und nach höherer Qualität streben. Ungesunde Tendenzen, Achtlosigkeit auf die Qualität der Erzeugnisse und Verschwendung von Mittel und Material des Staates, müssen bekämpft werden.

Alle Arbeiter und Angestellten der Fabriken und Bergwerke müssen im Laufe der großen proletarischen Kulturrevolution die Erfahrungen bei „Verbesserung der Armeeorganisation und Vereinfachung des Verwaltungsapparats" studieren. Es ist notwendig, das unproduktiv tätige Personal bedeutend zu reduzieren und die Produktivität der Arbeit wirksam zu steigern. Im Verlaufe der Revolution muß auf die Wirtschaftlichkeit geachtet werden. Im allgemeinen sollen die Mitarbeiter der Arbeiterorganisationen nicht von der Produktion abgezogen werden.

Alle Arbeiter und Angestellten der Fabriken und Bergwerke müssen als die Herren des Landes im Laufe der großen proletarischen Kulturrevolution ihr großes Verantwortungsbewußtsein erhöhen und das Staatseigentum wirkungsvoll schützen. Wenn jemand Sabotage an Staatseigentum treibt, soll er nach den Gesetzen des Staates streng bestraft werden.

Das Zentralkomitee der Partei ruft alle revolutionären Funktionäre in den Fabriken und Bergwerken auf, bei der guten Erledigung jeder Art Arbeit führend voranzugehen und sich auf das Äußerste anzustrengen, damit Produktions- und Aufbauplan des Staates erfüllt und übererfüllt werden.

Das Zentralkomitee der Partei glaubt, daß die Mehrheit der Funktionäre in allen Fabriken und Bergwerken gut oder verhältnismäßig gut ist. Genossen, die Fehler gemacht haben, sollen ernsthaft Selbstkritik üben. Sie sollen im Laufe der großen Kulturrevolution die Werke Vorsitzenden Maos fleißig studieren und sich anstrengen, zu guten Schülern der Massen zu werden, sich bei ihrer Arbeit umerziehen und durch gute Arbeit ihre Fehler wettmachen. Sobald die Funktionäre, die Fehler gemacht haben, sich so verhalten haben, sollen sich die Arbeitermassen mit ihnen verständigen und sie bei ihrer Arbeit unterstützen. Bei der Kritik an ihnen soll eine Haltung nach den konsequenten Weisungen Vorsitzenden Maos, „aus den früheren Fehlern zu lernen, um künftige zu vermeiden", und „die Krankheit zu behandeln, um den Patienten zu retten", eingenommen werden.

Gutsbesitzern und reichen Bauern, Konterrevolutionären, asozialen Elementen und Rechten, die sich in die Fabriken und Bergwerke eingeschlichen haben, darf es niemals gestattet werden, aufrührerisch zu reden oder zu handeln, die Produktion zu sabotieren, die Einheit der Arbeiter und Angestellten zu untergraben oder Fraktionstreitigkeiten zu verursachen oder dazu aufzuhetzen. Je nach ihrem politischen Standpunkt, ihrem Verhalten bei der Arbeit und den konkreten Verhältnissen in den Fabriken und Bergwerken sind sie verschieden zu behandeln.

Das Zentralkomitee der Partei hat beschlossen, daß die Volksbefreiungsarmee sich sehr bemühen soll, den Zivilisten zu helfen und sie bei der Arbeit in der industriellen Produktion zu unterstützen. Ihr sollt mit den Genossen von der Volksbefreiungsarmee sehr gut zusammenarbeiten.

Wir schlagen vor, daß alle Arbeiter und Angestellten der Fabriken und Bergwerke diesen vom Zentralkomitee an sie gerichteten Brief in ihrer Freizeit ernsthaft diskutieren.

Vereinigt Euch, geleitet von der großen Lehre Mao Tse-tungs!

Kämpft mutig für eine Rekordleistung in der großen proletarischen Kulturrevolution und der industriellen Produktion!

(Dieser Brief soll in allen Fabriken und Bergwerken und auf allen Investbaustellen verlesen und ausgehängt werden.)

18. März 1967.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Chinas

Eigentümer: MARXISTISCH-LENINISTISCHE PARTEI ÖSTERREICHS (MLPÖ). Herausgeber, Verleger, für den Druck und den Inhalt verantwortlich: Franz Strobl. Alle: 1150 Wien, Goldschlagstraße 64/5. Telefon 92-10-672

P.b.b. **Erscheinungsort Wien** **Verlagspostamt 1150**